

Der Kommunismus in China

und der
Chinesisch - Russische
Nichtangriffspakt
(mit dem Wortlaut
des Nichtangriffspaktes)



Box
M

5670



~~222.07/A 90 192 (13)~~

Inhalt:

Allgemeine japanische Einstellung gegenüber China.	1
Japans „Hilfe“ im Kampf gegen den Kommunismus.	2
Chinas Kampf ist ernste Tatsache.	4
Beginn des Kommunismus in China.	4
Gründung der kommunistischen Partei.	5
Unterredung zwischen Dr. Sun Yat Sen und dem Vertreter der U. d. S. S. R.	6
Die chinesisch-russische Verständigung.	7
Wirken der Komintern.	7
Ausschluß der Kommunisten und Abbruch der chinesisch-russischen Beziehungen.	8
Chiang Kai Scheks Kampf.	9
Japan stört Chinas Kampf.	9
Neuer Feldzug Chiang Kai Scheks.	10
Arbeit der Regierung.	10
Japan verlangt die Auflösung der Ortsgruppen der Kuomintang.	11
Ende der kommunistischen Gefahr.	11
Vorbeugende Arbeit gegen das Wiederaufflackern des Kommunismus	12
„Selbstbesinnungshof.“	12
„Neue Lebensbewegung“ und „Wirtschaftliche Wiederaufbaubewegung“	13
Einfluß der Sian-Krise.	13
Einsicht der Kommunisten.	15
Bedingung für die Aufnahme.	15
Japans Unbehagen.	16
Der wahre Grund für das Wachstum der anti-japanischen Stimmung.	17
Aufbau unter chinesischer Führung.	17
Der chinesisch-russische Nichtangriffspakt.	18
Geschlossener Kampf gegen Japan.	19
Der Nichtangriffspakt bedeutet keine Verbreitung des Kommunismus.	20
Japans Vorgehen vernichtet die chinesisch-japanische Zusammenarbeit.	21
Europäische Opfer der japanischen Propaganda.	21
Wo liegt die wahre kommunistische Gefahr.	22
Wofür kämpfen die chinesischen Soldaten?	22
Wortlaut des chinesisch-russischen Nichtangriffspaktes.	23

Schriftenreihe zur Ostasien-Frage Nr. 2

Herausgeber

„Das Neue China“, Sektion der Kuomintang in Deutschland

Berlin W 15, Kurfürstendamm 218

Box M 5670

Der Kommunismus in China

und der chinesisch-russische Nichtangriffspakt.

Allgemeine japanische Einstellung gegenüber China.

„The Oriental Economist“, eine der bedeutendsten japanischen Wirtschaftszeitschriften, schreibt im Juniheft d. Js. über China u. a. das Folgende: „Wenn die politischen Verhältnisse im Fernen Osten richtig eingeschätzt werden, so erscheint eine internationale Anleihe an China unter Teilnahme von Japan höchst verständlich. Vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen, steht es außer Frage, daß China in seinen Hilfsquellen die nötige Sicherheit bietet. Ist erst einmal dieses ungeheure Gebiet unter friedlichen Bedingungen durch moderne Technik und angemessene Kapitalien entwickelt, so wird der nationale Reichtum Chinas ungeheure Ausmaße annehmen. In dieser Möglichkeit bestehen die Garantien Chinas. Glücklicherweise hat China eine Periode schneller innerer Konsolidierung durchlaufen. Zur Zeit gibt es keinen einzigen General, der es wagen könnte, die Zentralregierung zu bedrohen. Die kommunistischen Armeen, in die äußerste Nordwestecke des Landes gedrängt, haben wenig Gelegenheit, irgendwelchen Schaden anzurichten.“

Nach dem Lesen dieser Äußerungen, die mit einer großen Anzahl anderer ähnlicher Erklärungen maßgebender Japaner wohl als die allgemeine japanische Einstellung gegenüber China gelten können, muß man sich sehr wundern, daß der japanische Außenminister Hirota wiederholt im Gegensatz zu dieser Feststellung erklärt hat, daß die Komintern hinter Chinas verantwortlicher Haltung stehen und Japans militärisches Vorgehen in China die chinesische Regierung nur zwingen soll, gemeinsam mit Japan die Kommunisten in China zu unterdrücken, „die“, wie die „Oriental Economist“ berichtet, „wenig Gelegenheit haben, irgendwelchen Schaden anzurichten“. Wenn Japan wirklich gegen den

stw. Nr. 594/A 232



Kommunismus kämpfen wollte, warum kämpft es dann nicht gegen den kommunistischen Staat, die Sowjet-Union, selber? —

Warum begründet nun Japan eigentlich seine Expansion in China stets mit einem Kampf gegen den Kommunismus in China? Japan will hierdurch allenthalben Sympathien erwecken. Es wird diese aber allerdings nur bei den die tatsächliche Lage nicht Kennenden oder den besonders stark antikommunistischen Nationen finden.

Japans „Hilfe“ im Kampf gegen den Kommunismus.

Japan behauptet, daß es China im Kampf gegen den Kommunismus Hilfe leisten will. Und wie sieht diese in Wirklichkeit aus? Es ist interessant, hier den am 17. April 1936 in der Frankfurter Zeitung erschienenen Artikel zu lesen, der von einem in Peiping wohnenden Deutschen, einem tatsächlichen Sachkenner, geschrieben wurde. Er führt u. a. folgendes aus:

„Wie erinnerlich, handelt es sich bei dem Drei-Punkt-Programm Hirotas zunächst um japanische Mitwirkung bei der Unterdrückung der chinesischen Kommunisten. Dabei ist den Japanern weniger an der Bekämpfung jener Gruppen gelegen, die augenblicklich (1936) im Südwesten in den Grenzgebieten der Provinzen Hunan, Kweichow und Yünnan . . . (inzwischen sind bis Ende 1936 diese Gruppen ebenfalls durch die chinesischen Regierungstruppen vernichtet worden). Doch jene andere Gruppe, die letztlich aus ihrer Niederlassung in Kiangsi vertrieben wurde und der im vergangenen Sommer der Durchbruch nach Szechuan und die Vereinigung mit den dortigen Scharen gelang und die nun nach einem langen Zug durch Shensi im westlichen Shansi eingebrochen sind, kommt den japanischen Interessen schon weit mehr entgegen (auch diese Gruppe hat Anfang 1937 der Regierung gegenüber kapituliert). Eine Mitwirkung bei der Bekämpfung dieser Gruppe würde Japan den willkommenen Anlaß geben, seinen militärischen Arm in Nordchina zu stärken und namentlich seinen direkten Einfluß auf Shansi und Suiyuan auszudehnen, zwei Provinzen, die man im vorigen Herbst schon so gern in die Nordchina-Autonomie einverleibt gesehen hätte. In Wirklichkeit ist es Japan mit seinen antikommunistischen Erklärungen gerade in dieser Frage wenig ernst. Man darf in jenen kommunistischen Scharen ja auch trotz des Interesses, das ihnen in der Moskauer Publizistik entgegen gebracht wird, keine Vortruppen der Weltrevolution erblicken. Das zeigt sich am deutlichsten

darin, daß die kommunistischen Freischärler ja keineswegs ein militantes Proletariat darstellen, sondern, daß eine durch die Not entwurzelte Agrarbevölkerung die Reihen ihrer Divisionen immer wieder auffüllt. Ihr auf verschiedenen Tagungen definiertes Programm sieht denn auch nicht eine Kommunistisierung des Landes vor, sondern nur eine Neuverteilung des Bodens, an dem also Privateigentum der gegebene Besitztitel sein soll. Es zeigt sich also, und das ist auch Japan bewußt, daß die Auseinandersetzung mit diesen Unruhestiftern eine rein innerchinesische Sache ist. Andererseits kann der Nachweis erbracht werden, daß die Angehörigen einer nicht einflußlosen hiesigen Geheimgesellschaft mit japanischem Geld auf den Weg geschickt wurde, um im Süden der Provinz ‚kommunistische Erhebungen‘ in die Wege zu leiten.“

Dieser Artikel wird diejenigen, die ein Opfer der japanischen Propaganda geworden sind, sicherlich sehr überraschen. Es ist schon zu einem offenen Geheimnis geworden, das Japan mit Geld und Menschenmaterial ständig die kommunistische Bewegung in China, im Gegensatz zu der Erklärung der japanischen Regierung, fördert, um Chinas jahrzehntelange Arbeit im Kampf gegen die chinesischen Kommunisten zu vernichten und das neue geeinte Chinesische Reich in ein Chaos zu verwandeln, um dann im Trüben fischen zu können.

Während der japanische Außenminister Hirota in Tokio nach dem angeblichen gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus schrie, konnten die chinesischen Behörden im Anfang dieses Jahres in der Provinz Honan einen bedeutungsvollen Fang machen, bei dem drei Japaner verhaftet wurden. Eine Haussuchung bei diesen Japanern brachte zahlreiches Belastungsmaterial in chinesische Hände, das neben militärischen Spionageakten eine große Anzahl von Plänen und Korrespondenzen enthielt, die die Unterlagen zu einer vorbereitenden Erhebung mit kommunistischem Einschlag in verschiedenen Gegenden bildeten. Gerade die japanischen Machenschaften einerseits und die militärischen Angriffe andererseits haben den chinesischen Kampf gegen die Kommunisten mehrmals zum Stillstand gebracht, was im folgenden noch näher behandelt wird. Trotzdem ist es aber der chinesischen Regierung unter der Führung Marschall Chiang Kai Schek's gelungen, die kommunistische Bewegung in China zu vernichten, was Japan, wenn es dies auch nicht zugeben möchte, als sehr unangenehm empfunden hat; denn gerade dadurch ist die Ein-

gung Chinas erreicht worden und gerade dadurch kann China der japanischen Expansion geschlossenen Widerstand leisten, wie es dies jetzt tut.

Chinas Kampf ist ernste Tatsache.

Chinas Kampf gegen den Kommunismus ist kein leeres Wort oder bewußte Propagandasprache im Reichstag, wie Hirota es gern angibt, sondern eine sehr ernste Tatsache. China hat sich wegen des Kampfes gegen den Kommunismus sogar nicht gescheut, die Beziehungen mit Rußland abzubrechen (1927), die erst im Jahre 1932, nach der Besetzung der Mandschurei durch die Japaner, wieder aufgenommen worden sind. Niemand wird es leugnen können, daß China durch mehr als 10 Jahre große militärische Aktionen, trotz aller Hindernisse von innen und außen, gegen die Kommunisten geführt hat, was in der Welt keine einzige Parallele findet. Nichts kann daher das chinesische Volk mehr beleidigen, als wenn man ihm vorwirft, unter dem Einfluß des Kommunismus zu stehen. Spricht man heute von der kommunistischen Gefahr in China, die der Vergangenheit angehört, so wäre das genau so, als wenn man von einer kommunistischen Gefahr im heutigen Deutschland sprechen würde, das zu der Zeit, als es mehr als sechs Millionen kommunistische Wähler hatte — proportionell der Gesamtbevölkerung — an Anzahl mehr Kommunisten hatte, als China überhaupt je besessen hat.

Beginn des Kommunismus in China.

Der chinesische Kampf gegen den Kommunismus weist auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte zurück. Ursprünglich war die kommunistische Bewegung in China rein national und auf die Regeneration Chinas gerichtet. Sie strebte die Erneuerung der alten chinesischen Zivilisation und die Befreiung chinesischen Denkens von den traditionellen Fesseln des konfuzianischen Systems an. Als politische Bewegung entstand der Kommunismus in China in unmittelbarem Zusammenhange mit der Agitation chinesischer Studenten der Peiping University als Reaktion auf den Versailler Vertrag im Jahre 1919. Der vollkommene Sieg, den Japan auf der Versailler Konferenz über China davontrug, bereitete China eine große Enttäuschung und seine letzte Hoffnung auf staatliche Unabhängigkeit wurde ganz und gar zunichte gemacht. China sollte trotz der Einschließung in den Bund der alliierten Mächte einen Teil des Gebietes von

der Provinz Shantung abtreten, wovor es erst durch die Washingtoner Konferenz geschützt wurde. Dieses trug nicht wenig zu Empörungen und Demonstrationen des chinesischen Volkes bei. Zahlreiche Telegramme gingen bei der chinesischen Delegation ein, in denen sie aufgefordert wurde, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen. Zugleich wurde die Nationalbewegung aufs höchste gestärkt und ihre Anhängerzahl bedeutend vermehrt. Sie machte sich zunächst in einem Boykott gegen Japan geltend. In kultureller Hinsicht war sie bemüht, die alte chinesische mit der modernen westlichen Zivilisation zu vereinigen. Daraus bildete sich unter der tatkräftigen Führung von Prof. Hu Shi die sogenannte „Neue Kulturbewegung“, die die Entwicklung der Persönlichkeit und ihren Ausdruck in demokratischer Bewegungsfreiheit zu erreichen suchte, im Wunsche nach Freiheit von gesellschaftlicher Tyrannei, in der Durchführung einer wirklich volkstümlichen Erziehung.

An der Universität in Peiping bildete sich unter dem Vorsitz von Professor Chen Tu Hsiu eine Gruppe junger Leute zum Studium des Marxismus, die den Kern der späteren kommunistischen Partei Chinas bildeten. Diese kleine Gesellschaft vergrößerte sich bald unter dem Zuzug von Anarchisten und Gewerkschaftlern und organisierte sich im Mai 1920 in Shanghai unter dem Namen „Die neue Jugend“.

Gründung der kommunistischen Partei.

Inzwischen richtete die Sowjetregierung ihr wachsames Auge auf die Entwicklung marxistischer Gedanken in China und wandte sich schon am 25. Juli 1919 an das chinesische Volk in einer Kundgebung, in der sie auf alle früheren, aus zaristischer Zeit stammenden Vorrechte und Zugeständnisse in China Verzicht leistete, und in der sich die Sowjets als „die einzigen Verbündeten und Brüder der Chinesen in ihrem Freiheitskampf“ hinstellten. Der dann entsandte Vertreter des fernöstlichen Sekretariats des Exekutivkomitees der Komintern, Wirtinsky, bewirkte die Umbildung der Gruppe um Prof. Chen Tu Hsiu zu einer rein kommunistischen unter Beseitigung des Einflusses der interessierten Anarchisten und Gewerkschaftler.

Im Mai 1921 wurde auf einer von dieser Gruppe einberufenen Konferenz in Shanghai die chinesische Kommunistische Partei gegründet. Ihre Propaganda richtete sich hauptsächlich an die Arbeiter von Shanghai, wo Sowjet-Gewerkschaften gebildet wurden.

Das Streben des offiziellen Delegierten der Komintern ging nun dahin, ein formelles Bündnis zwischen der kommunistischen Partei und der Kuomintang zustande zu bringen, wie es schon auf dem Kongreß der Proletarier des Fernen Ostens, der unter dem Schutz der Komintern nach Moskau einberufen worden war, und an dem auch eine Abordnung der chinesisch-kommunistischen Gruppe teilgenommen hatte, in Aussicht genommen war. Dr. Sun Yat Sen, der Führer der Kuomintang, war jedoch für den an ihn gerichteten Vorschlag wenig empfänglich. Er stand der Lehre des Klassenkampfes und der Monopolisierung der politischen Macht durch eine bestimmte Klasse völlig feindlich gegenüber. Und so blieb das Ansinnen der Kommunisten ergebnislos.

Unterredung zwischen Dr. Sun Yat Sen und dem Vertreter der U. d. S. S. R.

Im Herbst 1922 entsandte die Sowjetregierung ihren früheren Berliner Botschafter Joffe nach dem Fernen Osten, um die offizielle Anerkennung der Sowjetunion bei der chinesischen und japanischen Regierung durchzusetzen. Joffe bezog sich in seinen Kundgebungen an das chinesische Volk auffällig auf die „überaus freundschaftlichen Gefühle“ der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken gegenüber dem chinesischen Volk. Seine Bemühungen waren jedoch fruchtlos. Das Ergebnis der Unterredung zwischen ihm und Dr. Sun Yat Sen war folgende gemeinsame Erklärung, die am 26. Januar 1926 veröffentlicht wurde:

„Dr. Sun Yat Sen bleibt bei seiner Meinung, daß die kommunistische Ordnung oder auch nur das Sowjetsystem in China nicht eingeführt werden können, weil hier die Voraussetzung für die erfolgreiche Begründung sowohl des Kommunismus als auch des Sowjetismus nicht besteht. Diese Meinung wird von Herrn Joffe vollkommen geteilt, der weiterhin der Ansicht ist, daß Chinas größtes und dringendstes Problem die Vollendung seiner nationalen Einigung und die Erreichung seiner vollen nationalen Unabhängigkeit ist.“

Die Politik der Nationalregierung gegenüber der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, wie sie sich in dieser Erklärung deutlich offenbart, ist deshalb besonders bedeutsam, weil sie seither die Politik der Nationalregierung geblieben ist. Die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und China wurde bei aller Ablehnung der kommunistischen Gesell-

schaftsordnung und des Sowjetregierungssystems anerkannt. Jedoch war Joffe die offizielle Anerkennung der Sowjetregierung nicht gelungen; diese erreichte erst sein Nachfolger Karakhan.

Die chinesisch-russische Verständigung.

Der Verzicht Rußlands auf das Recht der Konsulargerichtbarkeit, auf einen Teil seiner Ostchinesischen Eisenbahn und auf seinen gesamten Anteil an der Boxerentschädigung sowie auf andere Vorrechte, blieben in China durch ihre Großzügigkeit nicht ohne Eindruck; trotzdem aber hat Dr. Sun Yat Sen niemals daran gedacht, sich für die Durchführung seines nationalrevolutionären Programms ausschließlich auf Rußland zu stützen. Zur Reform seiner Partei trug ebenfalls die Enttäuschung über die Ergebnisse der Versailler Friedenskonferenz bei, sowie seine sich daraus ergebenden Beziehungen zu Sowjetrußland, die zu einer Verständigung zwischen beiden Nationen führte. Rußland verpflichtete sich dabei, die Kuomintang im Kampf gegen den Imperialismus und die Durchführung der nationalen Revolution zu unterstützen und außerdem jede kommunistische Propaganda in China zu unterlassen.

Wirken der Komintern.

Die Anwesenheit von Vertretern der Komintern und der Sowjetregierung, die zur Beratung herangezogen wurden, hatte eine günstige Wirkung auf die kommunistische Bewegung in China. Sehr viele Kommunisten traten unter Verheimlichung ihrer Parteizugehörigkeit der Kuomintang bei, und es begann die Zeit der Duldung des Kommunismus in China. Die dadurch geschaffene Lage mußte jedoch notgedrungen zu Konflikten und weiterhin sogar zum Bruch führen, denn das Bestehen zahlloser kommunistischer Komitees und Gruppen, ohne jede Ueberwachungsmöglichkeit durch die Kuomintang, waren gewährleistet, womit die Zersetzungsarbeit der Kommunisten sich über das ganze Land auszudehnen begann. Und recht bald machte sich die energische kommunistische Arbeit in den Reihen der Kuomintang sehr unliebsam bemerkbar. Dr. Sun sah sich gezwungen, eine Höchstzahl für die kommunistischen Mitglieder in den leitenden Ausschüssen festzusetzen, um den sozialistischen Charakter seiner Partei zu wahren. Nicht lange danach versuchten die Kommunisten den großen Feldzug der Kuomintang gegen die

Militaristen im Norden des Landes zu sabotieren, um so den Erfolg und eine weitere Stärkung der Kuomintang zu unterbinden. Sie unterließen auch nicht den Versuch, einen beherrschenden Einfluß auf die Nationalregierung selbst zu gewinnen. Die nationale Revolution drohte in eine Art von Sowjetismus auszuarten.

Ausschluß der Kommunisten und Abbruch der chinesisch-russischen Beziehungen.

Die Nationalregierung, die inzwischen ihre Autorität im Jangtsetal gefestigt hatte, beschloß, endlich den kommunistischen Verschwörungen ein Ende zu machen, die das Ergebnis des Feldzuges und nicht zuletzt die Existenz der Nationalregierung selbst zu gefährden drohten.

Der April 1927 brachte die Neubildung der Regierung, die sofort eine Proklamation erließ, in welcher der Kommunismus verurteilt und die Säuberung des Heeres und der Verwaltung angeordnet wurden.

Der folgende Auszug zeigt die Stellungnahme der Nationalregierung:

1. Die revolutionäre Partei erstrebt die Befreiung des gesamten chinesischen Volkes, also aller seiner Klassen einschließlich der Bauern, Arbeiter, der Kaufleute und der Soldaten. Sie erstrebt dagegen nicht die Herrschaft einer einzelnen Klasse über alle anderen, und besonders wünscht sie nicht eine Diktatur des Proletariats.
2. Die revolutionäre Partei erstrebt volle Freiheit des Denkens und Handelns für alle Chinesen. Infolgedessen wird sie keine Ueberregierung zulassen. Sie läßt nur eine Regierung eines befreiten Chinas zu, die sich selbst voller Freiheit erfreut.
3. Die revolutionäre Partei erstrebt die Sicherung von Wohlfahrt und Fortschritt für die ganze Nation. Infolgedessen kann sie nicht gestatten, daß 390 Millionen chinesischer Bürger nach dem Willen von 10 Millionen Kommunisten behandelt werden. Dr. Sun hat die Kommunisten zur Partei als Mitarbeiter und die Russen als Freunde zugelassen. Wenn aber die Kommunisten uns zu beherrschen und die Russen uns zu mißhandeln trachten, so muß dies das Ende ihrer Tätigkeit bedeuten.

Darauf wurden die Beziehungen zwischen der Nationalregierung und der Sowjetunion abgebrochen.

Die Erfolglosigkeit ihrer bewaffneten Aufstände veranlaßte

die Kommunisten, ihre Taktik zu ändern; sie richteten ihre Anstrengungen nunmehr darauf, die Industriearbeiter und die Bauern zu organisieren. Diese kommunistische Tätigkeit in den Hauptzentren der Industrie und der Verwaltung durfte nicht verkannt werden; sie hatte aber doch nicht die gleichen Ergebnisse wie im Innern des Landes.

Chiang Kai Scheks Kampf.

Der Herbst 1930 gab der Regierung endlich nach verschiedenen außenpolitischen Verwicklungen wieder die Gelegenheit, sich ernsthaft mit dem Kampf gegen die Kommunisten zu beschäftigen. Die ersten Versuche scheiterten an der äußerst geschickten Führung der Roten Armee. Anfang Juni übernahm Chiang Kai Schek persönlich die Leitung des Feldzuges gegen die Kommunisten. Gleichzeitig wurde ein Komitee gebildet, das sich mit dem Neuaufbau der von den Komintern verwüsteten Gebiete beschäftigen sollte, sobald sie wieder zurückerobert waren.

Der Erfolg dieser Neuordnung blieb nicht aus. Nach mehreren ersten Kämpfen gelang es Chiang Kai Schek, die Roten Truppen auf ihr politisches Zentrum nach Tunku zusammenzudrängen und die Stadt am 17. Juli einzunehmen. Drei Tage später fiel Schig-Tscheng, und die Kommunisten waren gezwungen, sich nach Fukien und Juitschin zurückzuziehen.

Japan stört Chinas Kampf.

Die kommunistischen Streitkräfte mußten dann infolge der Verfolgung durch die Regierungstruppen weiter in den entlegenen Gegenden zwischen Schengkuo und Huitschang, in den Taking-Bergen, Zuflucht suchen und es drohte ihnen gerade die Einkreisung und völlige Vernichtung, als eine neue ernste außenpolitische Krise in der Mandchurei, infolge der japanischen Besetzung von Mukden im Jahre 1931, ausbrach. Die Regierung mußte ihre Truppen nach anderen Gegenden schicken, um der Möglichkeit zu begegnen, die ja dann in der Folge auch wirklich eintrat. Die Roten Truppen, dadurch ermutigt, machten einen Gegenangriff und erreichten tatsächlich, daß die Regierungstruppen die bereits eroberten Gegenden wieder räumen mußten. So ging der ganze, im Verlauf des Feldzuges gemachte Gewinn nahezu vollständig verloren. Durch diesen japanischen Einfall in die Mandchurei wurde die chinesische Regierung gezwungen, ihre Aufmerksamkeit zunächst von den inneren Feinden abzu-

ziehen und sie dem äußeren Feinde zuzuwenden. Es war Chiang Kai Schek nicht möglich, seine Truppen zur Unterdrückung der Kommunisten zu verwenden, während ein starker ausländischer Angreifer die Existenz der Nation selbst bedrohte. Fast zwei Jahre lang konnte infolgedessen nichts Ernstes gegen die Roten Truppen unternommen werden. Tatsächlich war ja ein Krieg zwischen China und Japan im Gange, und zwar dehnte sich 1932 die Front von Peiping im Norden bis nach Shanghai im Süden aus. Bis ein Abkommen über die Beendigung der Feindseligkeiten erreicht war, hatten die Kommunisten reichlich Zeit, ihre erschütterten Streitkräfte zu sammeln und neue Pläne zu weiteren Unruhen zu fassen, die dann auch bald in die Tat umgesetzt wurden.

Neuer Feldzug Chiang Kai Scheks.

Die Erfahrungen hatten gelehrt, daß ein gut vorbereiteter Feldzug ganz systematisch die Vernichtung der kommunistischen Truppen herbeizuführen imstande war. Gleich nach dem Abkommen zur Behebung der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten entwarf Chiang Kai Schek den Plan zu einem erneuten großen Feldzug gegen die Kommunisten und trotz äußerer politischer Störungen wurde der Kampf gegen die Roten durchgeführt. Hieraus ist ersichtlich, daß Chiang Kai Schek die Unterzeichnung des Abkommens zwischen China und Japan im Jahre 1932 in Shanghai trotz großer Bitterkeit, um nicht Unerträglichkeit zu sagen, aus dem Grunde nicht verhindert hat, weil er zuerst die Erledigung der inneren Feinde, der Kommunisten, beabsichtigte. Sein Bestreben war stets, China zuerst vom inneren Gegner zu säubern, um dann ungehindert gegen den ausländischen Angreifer Widerstand leisten zu können. So wurde der infolge der japanischen Besetzung der Mandschurei aufgegebene Kampf gegen die Kommunisten im Sommer 1933 wieder aufgenommen und planmäßig durchgeführt.

Arbeit der Regierung.

Daneben ging das Bestreben der Regierung weiter, alle zurückeroberten Gebiete so zu befestigen, daß neue Angriffe der kommunistischen Truppen unmöglich gemacht würden; und im Spätherbst 1935 gelang es Chiang Kai Schek, unter energischster Durchführung seiner Pläne, den Rest der Roten Truppen in Juitschin vernichtend zu schlagen.

Während der ganzen Zeit war die Nationalregierung bemüht, das Aufbauwerk möglichst gleichzeitig mit den militärischen Operationen durchzuführen. Zu dem Zweck wurde auch eine großzügige Propaganda durchgeführt, um die Bevölkerung der früheren Sowjetgebiete über die Absichten der Regierung aufzuklären. Bühne und Kino wurden dafür verwandt, ebenso wie Reden und Flugblätter. Eine besondere Aufgabe erwuchs aus der Notwendigkeit, die heimliche rote Propaganda zu unterbinden. Für die praktische Kleinarbeit des wirtschaftlichen Aufbaues wurde ein Genossenschaftskomitee geschaffen, das mit der Aufbauabteilung der Provinzialregierungen zusammenarbeitete; Spar- und Kreditanstalten wurden eingerichtet, um den Bauern zu Hilfe zu kommen, und gleichfalls beschäftigte sich das Komitee mit der Erzeugung und Verteilung von Nahrungsmitteln.

Japan verlangt die Auflösung der Ortsgruppen der Kuomintang.

Im Herbst 1935, gerade als Chiang Kai Schek den Rest der kommunistischen Truppen bis in die Provinz Szechuan verfolgt hatte, war Japans China-Politik wieder rege, und es versuchte eine sogenannte Autonomiebewegung der fünf nordchinesischen Provinzen ins Leben zu rufen, wodurch der Feldzug gegen die Kommunisten, wie mehrmals während seiner Dauer, wegen japanischer Angriffe unterbrochen werden mußte. Glücklicherweise mißlang dieser japanische Zersetzungsplan, da die chinesischen Gouverneure der Zentralregierung absolute Loyalität versprachen. Auch diesmal hatte Chiang Kai Schek der japanischen Expansionspolitik keinen militärischen Widerstand entgegengesetzt, an Stelle dessen er den „Politischen Rat für Hopei und Tschahar“ einsetzte, da er seine große Arbeit gegen die Kommunisten nicht vor der Vollendung aufgeben wollte. Auch bei dieser Auseinandersetzung hat Japan deutlich gezeigt, was es in Wirklichkeit mit dem gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus meint. Japan hat nämlich als eine der wichtigsten Bedingungen für die Wiederherstellung des Friedens von der chinesischen Regierung verlangt, daß die Ortsgruppen der Kuomintang, die die Bekämpferinnen der kommunistischen Idee sind, in Peiping und Tientsin aufgelöst würden.

Ende der kommunistischen Gefahr.

Erst im Jahre 1936 konnte Chiang Kai Schek den endgültigen Sieg über die Roten Truppen erringen, wodurch der kommunisti-

schen Gefahr in China ein entschlossenes Halt gesetzt wurde. Durch diese mehrjährigen Kämpfe ist man in China allgemein zu der Ansicht gekommen, daß die kommunistische Bewegung im Lande mehr ein wirtschaftliches als ein militärisches oder politisches Problem ist und der Erfolg der Niederhaltung in der Hauptsache von der sozialen und wirtschaftlichen Lage abhängig ist. Würden die Preise der Lebensmittel täglich steigen, die Höhe der inneren Anleihen stetig wachsen und die Steuer-schraube immer fester angezogen werden, so könnten sicherlich keine Reden oder Propaganda, wenn auch noch so geschickt und ausdrucksvoll, einen Erfolg gegen den Kommunismus erzielen.

Vorbeugende Arbeit gegen das Wiederaufflackern des Kommunismus.

Deshalb wird in den einst von den Kommunisten besetzten Gebieten besonders für die Erziehung, für die wirtschaftliche Organisation und für die Neubestellung der Verwaltung gesorgt. Es ist auch Vorsorge gegen die kommunistische Propaganda getroffen worden, die sich eventuell auf versteckten Wegen einschleichen könnte. Blockhäuser wurden errichtet, von denen jedes die Ueberwachung eines großen Stück Landes übernommen hat. Diese Blockhäuser sind untereinander durch Telegraphen und Telephone verbunden, um sich gegenseitig schützen zu können. Die Bauernschaft wurde beruhigt und die Verteidigung ihres Grundbesitzes gegen etwaige neue Ueberfälle vorbereitet. Ein ganz neues Verteidigungssystem wurde geschaffen mit Verkehrswegen, militärischen Stützpunkten, Flugplätzen usw. Schließlich wurde auch eine neue Finanzverwaltung geschaffen, die in vielen Gegenden für die Wiederherstellung normaler Verhältnisse sorgt. Chiang Kai Schek ließ außerdem in Lushan ein Ausbildungslager einrichten, in dem jährlich mehrere hunderttausend chinesische Offiziere und Soldaten eine geistige, politische und militärische Schulung erhielten. Diese wurden dahin erzogen, ein ewiges Bollwerk gegen die kommunistische Idee zu bilden.

„Selbstbesinnungshof.“

Besondere Schulungslager, die alle den Namen „Selbstbesinnungshof“ tragen, wurden erbaut, in denen die ehemaligen Kommunisten, je nach Alter, Beruf und Bildung, getrennt unterrichtet wurden. Diese Einrichtung hatte große erzieherische Erfolge zu verzeichnen.

Das chinesische Volk aller Kreise wurde besonders darüber aufgeklärt, daß die Lösung der Probleme Chinas nicht im Kommunismus liegen kann, sondern im Gegenteil die vaterlandslose Idee des Kommunismus nicht nur die chinesische Gesellschaftsordnung völlig zerstören, ihr einen regelrechten Todesstoß versetzen würde.

„Neue Lebensbewegung“ und „Wirtschaftliche Wiederaufbau- bewegung“.

Größte Bedeutung besitzen zwei Bewegungen, die Chiang Kai Schek während der Kampfjahre ins Leben rief. Diese sind die „Neue Lebensbewegung“ und die „Wirtschaftliche Wiederaufbau-
bewegung“. Die Gründung dieser Bewegungen fand in allen Volkskreisen großen Anklang; und sie haben wesentliche Erfolge zu verzeichnen. „Während die ‚Neue Lebensbewegung‘“, so betont Chiang Kai Schek, „die Gebräuche und Sitten des Volkes verbessern will, indem die Moral der Nation gehoben, die nationale Gewissenhaftigkeit gepflegt und der geistige Wiederaufbau des Volkes vollendet wird, ist es die Sache der ‚Wirtschaftlichen Wiederaufbaubewegung‘, die Wirtschaft unseres Volkes zu entwickeln, das Material für die nationale Erhaltung zu vermehren, die wirtschaftlichen Bedingungen des Volkes zu verbessern und den materiellen Wiederaufbau zu vollenden. Beide Teile des Wiederaufbaues, der geistige und der materielle, sind nahe miteinander verwandt und voneinander abhängig.“

Daß diese beiden Bewegungen gerade während der Kampfzeit gegen die Kommunisten entstanden, hat seinen Grund darin, daß China neue Bürger brauchte, Bürger, die geistig streng geschult waren und auf einer festen wirtschaftlichen Grundlage für das Land brauchbar wirken konnten, vor allem aber Bürger, die von den importierten kommunistischen Ideen, denen das chinesische Volk innerlich völlig fremd gegenübersteht, vollständig gereinigt waren und fernerhin auch niemals aus wirtschaftlichen Nöten der „Parole des Proletariats“ zum Opfer fallen würden. Und diese Bestrebungen waren und bleiben das wichtigste Kampfmittel Chinas gegen den Kommunismus.

Einfluß der Sian-Krise.

Eine große Wendung trat bei dem Rest der Kommunisten ein, nachdem Chiang Kai Schek am 12. Dezember 1936 in Sian seiner Freiheit beraubt worden war. Chang Hsue Liang stellte Freiheitsbedingungen an ihn, die vor allem die Aufnahme des

Restes der Kommunisten in die Regierung verlangten. Chiang Kai Schek lehnte diese trotz ernster Lebensgefahr aber rundweg ab. Man gewinnt hinsichtlich dieses Problems ein deutliches Bild aus einer Unterhaltung zwischen Chiang Kai Schek und Chang Hsue Liang, die im Tagebuch Chiang Kai Schek's aufgezeichnet ist: Zu der ersten Bedingung Chang Hsue Liang's „Reorganisation der Zentralregierung, daß auch Mitglieder anderer Parteien (gemeint ist die kommunistische) und Kreise an der Regierung und der Errettung der Nation beteiligt würden“, schreibt Chiang Kai Schek folgendes:

„Ich verbot ihm weiterzusprechen und erklärte ferner, wie die Vorschläge auch aussehen möchten und wie diskutabel manche auch klängen, nach diesem Handstreich könnte man zu ihrer Aufrichtigkeit kein Vertrauen mehr haben. Chang Hsue Liang fuhr fort, die acht Vorschläge zu erklären. Ich sagte jedoch, daß ich entschlossen sei, mein Leben zu opfern, bevor ich unter Zwang irgendein Dokument unterzeichnete, und daß ich mir diesen Entschluß sehr reiflich überlegt hätte. Chang warf mir vor, ich sei zu despotisch; schon als einfacher Bürger müßte er das Recht haben, seine Ansicht über die Angelegenheiten der Nation zum Ausdruck zu bringen, worauf ich ihn darauf hinwies, daß alle loyalen Bürger zunächst einmal den Befehlen der Zentralregierung und ihrer Führer zu gehorchen hätten. Könne sich noch jemand als Bürger betrachten, der seinen Führer gefangennehme und zu diesem oder jenem zu zwingen versuche?

Außerdem, fuhr ich fort, sind Sie Soldat und können nicht das gleiche Privileg für sich in Anspruch nehmen wie der gemeine Bürger. Wer die Nation in Gefahr bringt, ist mein Feind und ein Feind des Volkes. Wenn Sie die Rechte eines privaten Bürgers beanspruchen, dann wenden Sie sich an die Volksversammlung oder an die lokalen gesetzgebenden Körperschaften. Bei unserer gegenwärtigen Organisation können Sie Ihre Vorschläge sogar der Zentralregierung unterbreiten. Statt dessen haben Sie sich an einer Meuterei beteiligt; Sie versuchen mit Ihren acht Vorschlägen nichts anderes, als Ihre eigenen Ziele zu erreichen. Das ist vollkommen unmöglich. Kurzum, bevor ich nicht wieder in Nanking bin, können wir über Ihr Programm nicht diskutieren. Chang fragte darauf, ob seine Vorschläge wenig-

stens nach meiner Rückkehr der Zentralregierung vorgelegt werden würden. Jawohl, erwiderte ich ihm, ich würde ihm erlauben, seine Sache vorzubringen, müßte ihm aber gleich sagen, daß ich seine Vorschläge nicht unterstützen würde.“

Hierin wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, wie energisch Chiang Kai Schek gegen die Duldung der kommunistischen Partei in China, selbst in dieser gefährvollen Stunde, Stellung nahm. Als Chang Hsue Liang eingesehen hatte daß er irrig gehandelt hatte, und für sein Vorgehen nicht die geringste Sympathie beim chinesischen Volke finden konnte, begleitete er Chiang Kai Schek nach Nanking.

Einsicht der Kommunisten.

Durch diesen Vorgang kamen auch die Kommunisten zu der Einsicht, daß im chinesischen Volk ein einheitlicher Wille, einheitliche Gedanken, einheitlicher Glaube und ein einheitliches Ziel bestehen, die die zielbewußte Außen- und Innenpolitik der Regierung und Chiang Kai Schek's unterstützen. Ferner sahen sie ein, daß das Reich vor dem japanischen Nachbarn geschützt werden müßte und daß, um dieses zu erreichen, das ganze chinesische Volk, im Gegensatz zu ihren früheren Forderungen, einig und geschlossen unter einer tatkräftigen chinesischen Führung stehen muß. Und so gaben sie ihre einst geführte, zielverfehlende Politik auf und versuchten, in die Kuomintang aufgenommen zu werden, um unter der Zentralregierung für ihr Vaterland kämpfen zu können.

Bedingungen für die Aufnahme.

In bezug darauf richtete die Dritte Plenarsitzung des Vollzugsausschusses der Kuomintang im Februar 1937 folgende Forderungen an sie:

- a) die vollständige Auflösung der kommunistischen Armee oder ähnlich gearteter Organisationen, da China eine einheitliche Armee unter einheitlichem Kommando besitzen muß;
- b) die Auflösung der sogenannten „Sowjetregierung in China“, da China zur nationalen Einigung die Zusammenfassung aller politischen Kräfte braucht;
- c) die Einstellung der kommunistischen Propaganda in China, da nur die Drei Volksprinzipien Dr. Sun Yat Sen's Land und Volk erretten können und die kommunistische Propa-

ganda das Leben der Nation unterwühlt. Auch der Klassenkampf, der dem chinesischen Volk besonders fremd ist, muß gänzlich aufhören.

Nur unter diesen Bedingungen durften die bisherigen Träger des Kommunismus in den Schoß der nationalen Volksgemeinschaft aufgenommen werden. Man wollte hierdurch auch gleichzeitig die Bürgerkriege beenden, die seit mehr als zehn Jahren andauerten und unendlich viele Opfer forderten, was ausschließlich dem ausländischen Feinde zugute gekommen war. Wie bekannt, haben die kommunistischen Truppen, die in den Nordwesten des Reiches zurückgedrängt worden waren, diese Bedingungen angenommen. Daraufhin sind sie unter der Aufsicht der Regierung Schritt für Schritt umorganisiert worden. Schulungskurse wurden abgehalten, die die ehemaligen Kommunisten dazu führen sollten, sich zu den Ideen von Dr. Sun Yat Sen zu bekennen. Wenn man der chinesischen Regierung vorwirft, daß sie die Kapitulation der Kommunisten angenommen hat, so muß man fragen, was andere Nationen mit ihren bekehrten Kommunisten gemacht haben. Von den sechs Millionen kommunistisch Gesinnten in Deutschland leben heute sicherlich fast alle im nationalsozialistischen Staate, nachdem sie durch Erziehung gute deutsche Bürger geworden sind. Warum soll China die ehemaligen Kommunisten nicht wieder in seine Volksgemeinschaft aufnehmen, nachdem sie sich wieder zum Chinesentum bekannt haben, denn schließlich sind sie ja Chinesen, die China in seiner Verteidigung nicht ausschließen soll. Und China kann froh sein, daß auch dieser Teil seiner Bevölkerung für es kämpft.

Japans Unbehagen.

Nach dieser Wendung liegt der Kommunismus in China nicht nur im Sterben, sondern ist bereits tot. So ist das Chinesische Reich zu einer großen Einheit zusammengeschmolzen worden, in der jegliche innere Streitigkeit vermieden wird. Gerade dieses erregt bei Japan, dessen Politik seit jeher den alten chinesischen Spruch „Blüte des Nachbarn ist das Unheil des eigenen Landes“ verfolgt, großes Unbehagen, und nicht zuletzt aus diesem Grunde schreitet das japanische Militär in China wieder vorwärts, um ein neues Chaos zu schaffen und dadurch jeden Fortschritt des chinesischen Aufbaues, der auch in der deutschen Presse besondere Anerkennung gefunden hat, aufzuhalten. Auf diese Weise sind die Kämpfe in Nordchina und in Shanghai entstanden, die

den Frieden nicht nur im Fernen Osten, sondern in der ganzen Welt gefährden*).

Der wahre Grund für das Wachstum der anti-japanischen Stimmung.

Obwohl die Raubgelüste des japanischen Militärs — nicht des Volkes, denn wie bekannt, ist dieses zum großen Teil mit der Expansionspolitik nicht einverstanden, da es selbst darunter wirtschaftlich zu leiden hat — weltbekannt sind, begründet es sein Vorgehen, wie anfangs erwähnt, als Kampf gegen die kommunistische und antijapanische Bewegung in China, um dadurch eine chinesisch-japanische wirtschaftliche Zusammenarbeit zu schaffen. Japan ist sich dessen sicherlich voll bewußt, daß die japanfeindliche Bewegung in China nur durch die japanische Politik hervorgerufen worden ist, die mit dem Kommunismus nichts zu tun hat. „Aber die Japaner wollen“, wie ein Deutscher mit Recht zum Ausdruck brachte, „den wahren Grund für das Wachstum der antijapanischen Stimmung in China nicht einsehen, nämlich ihre eigenen Expansionspläne, die Losreißung der Mandschurei und ihre Umtriebe in Nordchina. Sie stellen sich unschuldig und wollen mit Gewalt die Chinesen zu ihrem Heil bekehren, dem ‚Antikommunismus‘ und der ‚japanisch-chinesischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit‘. Die Chinesen aber fürchten die Japaner als die eigentliche Gefahr für ihr Volk und für ihr Land.“ —

Japan kann wohl nicht verlangen, daß China, obwohl es sein Gebiet besetzt und seine Bürger knechtet, ihm gegenüber dann noch ein freundliches Gesicht macht. Es gibt in China keine sogenannten proamerikanischen und -europäischen, oder projapanischen Politiker, wie Japan zu behaupten pflegt, sondern das 400-Millionen-Volk ist einig und entschlossen, sein Vaterland zu schützen, wie es dies jetzt zeigt. Japan hat gerade durch sein jetziges Vorgehen eine japanfeindliche Stimmung beim chinesischen Volke hervorgerufen, wie sie in dieser Stärke noch nie dagewesen ist.

Aufbau unter chinesischer Führung.

An einer richtigen chinesisch-japanischen Zusammenarbeit liegt China sicher ebensoviel, wenn nicht noch mehr, als Japan. Die Chinesen geben stark der Hoffnung Ausdruck, daß die von dem Militär betriebene Politik Japans gegenüber China eine Aenderung erfahren und zu der Richtung, die früher oft von den

*) Siehe: „Der chinesisch-japanische Konflikt“. Herausgeber: „Das Neue China“, Sektion der Kuomintang in Deutschland.

bedeutendsten japanischen Politikern vertreten wurde, zurückführen möchte: „China Zeit zu geben, sein Haus aus eigener Kraft und mit der ihm genehmen fremden Unterstützung in Ordnung zu bringen.“

China braucht zu seinem Aufbau die Hilfe der Ausländer. Es wäre aber sicher töricht von ihm, wenn es einen Nachbarn, wie Japan, wegstoßen und seine Freundschaft nur in dem Fernen Westen suchen würde. Aber die von den Japanern erwünschte Zusammenarbeit, d. h. China unter dem Protektorat Japans, wird niemals zustande kommen, zumal eine richtige Zusammenarbeit nicht erzwungen werden kann. Schon Dr. Sun Yat Sen hat in der Einleitung seines Buches „Chinas Aufbauplan“ geschrieben, „daß ein Aufstieg Chinas nur dann erreicht werden kann, wenn die Chinesen selbst die Macht haben,“ was ja selbstverständlich ist. Besonders merkwürdig muß es auch erscheinen, wenn Japan, wie sich die japanischen Staatsmänner ausgedrückt haben, zuerst den chinesischen Verteidigungswillen und die chinesische Armee zu vernichten und dann die chinesische Regierung zu beseitigen beabsichtigt, und dadurch eine „freundschaftliche Zusammenarbeit“ zu erreichen sucht. Nach den Ergebnissen der bisherigen Kämpfe wird es Japan wohl kaum erleben, daß die Illusion des japanischen Kriegsministers Sugiyama, „China zur Kapitulation zu zwingen, die antijapanische Einstellung zu vernichten, die kriegerische Stimmung auszulöschen,“ und was wie böser Scherz klingt, „die chinesische Armee zu strafen“, ihrer Erfüllung näherkommt. Eine Zusammenarbeit auf diese Weise zu erreichen, ist wirklich nichts anderes, als wie das, was der chinesische Philosoph Menzius einst bezeichnete, „wie ein Mann, der auf einen Baum klettert, um Fische zu fangen“.

Es würde auch Japan nur zugute kommen, wenn es sich seinen bisherigen Herrschertum abgewöhnen würde. Seine Redensarten können zu nichts anderem führen, als den Haß immer tiefer in das chinesische Volk zu pflanzen, was für Japan bestimmt nicht vorteilhaft sein wird.

Der chinesisch-russische Nichtangriffspakt.

Der Abschluß des chinesisch-russischen Nichtangriffspaktes erweckte in Japan erneut die Furcht vor einer angeblichen neuen Verbreitung des Kommunismus in China, wie es sie propagiert. Man gibt zu, daß dieser Pakt in Japan Furcht erwecken kann, aber nicht vor der angeblichen Verbreitung des Kommunismus,

vielmehr im Gegenteil fürchtet Japan gerade, daß dadurch die kommunistischen Elemente in China keine Unruhe mehr anzetteln, sondern sich hinter die Regierung stellen, um deren Machtfaktor zu stärken; denn Chiang Kai Schek wird Japan immer nachgeben müssen, solange in China die kommunistische Gefahr besteht. In der Tat kann China, solange seine Einheit durch die kommunistische Bewegung gefährdet ist, Japan auch wirklich keinen ernstesten Widerstand leisten. Diese günstige Gelegenheit ist für Japan jetzt jedoch vorbei.

Japans scharfe Ablehnung dieses Paktes ist verständlich, da seine beiden großen Gegner hierdurch gegenseitig Rückendeckung gefunden haben, wodurch Japan die chinesische Hilfe verloren hat, die ihm in seinem beabsichtigten Kampf gegen Rußland unentbehrlich ist. Daran hat aber die kurzsichtige Politik Japans allein Schuld.

Geschlossener Kampf gegen Japan.

Es ist auch wahr, daß die chinesischen Kommunisten einst den „Kampf gegen Japan“ als Parole ausgegeben hatten, deren Propaganda stets durch das japanische aktive Vorgehen erleichtert wurde. Die chinesische Regierung mußte sich die größte Mühe geben, um die neuerrungene Einheit zu bewahren und ein Abgleiten der nationalistischen Elemente in kommunistisches Fahrwasser zu verhindern. Das Volk soll in der eigenen Regierung und nicht in Moskau den Hort des Widerstandes gegen Japan und der Rettung des Vaterlandes sehen. Dadurch, daß die chinesische Regierung Japan gegenüber eine immer schärfere Haltung einnimmt und militärischen Widerstand leistet, findet sie die volle Unterstützung des chinesischen Volkes. Widerstand gegen Japan ist die heilige Pflicht eines jeden chinesischen Volksgenossen. Durch den Abschluß des Nichtangriffspaktes hat Chiang Kai Schek seinen Entschluß, Japan militärischen Widerstand zu leisten, nachdrücklich unterstrichen, und damit der Opposition der linksradikalen Kreise in Regierung und Partei den Wind aus den Segeln genommen. Nicht zuletzt deswegen hat Chiang Kai Schek den Pakt mit Rußland, abgesehen von außenpolitischen Beweggründen, abgeschlossen. Und er weiß, daß das ganze chinesische Volk während des heiligen nationalen Kampfes gegen Japan hinter ihm steht. Auf diese Weise wird auch verhindert, daß die eigennützigen Elemente im Innern des Landes mit japanischem Gelde kommunistische Umtriebe gestalten können, wie es bei früheren Kämpfen gegen Japan sich gezeigt hat, und was

Japan immer sehr zugute kam. Auch der Propaganda der heimlich im russischen Dienst stehenden Elemente wird die Möglichkeit genommen, Früchte zu ernten, da die Chinesen im Kampf gegen Japan immer mehr und mehr nationalistisch fühlen und infolgedessen von der kommunistischen Idee immer mehr entfernt werden. Es gelten hier aber keine Ideen, keine Streitigkeiten, sondern nur das Vaterland.

Der Nichtangriffspakt bedeutet keine Verbreitung des Kommunismus.

Der chinesisch-russische Nichtangriffspakt bedeutet, wie Nanking erklärt, kein Bündnis mit Rußland und auch keine Paktierung mit dem Kommunismus. Für den Abschluß dieses neuen Paktes hat das chinesisch-russische Abkommen vom Mai 1924 besondere Bedeutung. Der Artikel 6 des Abkommens vom Mai 1924 lautet: „Die Regierungen der beiden vertragschließenden Nationen müssen dafür sorgen, daß in ihrem Landesgebiet keine Organisationen existieren, oder wirken, die die Regierung des anderen Vertragspartners zu stürzen versuchen und ferner dürfen sie keine Propaganda dulden, die der öffentlichen Ordnung und dem Gesellschaftssystem der anderen vertragschließenden Nation entgegengesetzt ist.“ Dieser Artikel bringt also deutlich zum Ausdruck, daß die kommunistische Idee in China nicht verbreitet werden darf, was nach wie vor die Basis der chinesisch-russischen Zusammenarbeit bildet. Auch bei dem Abschluß des Nichtangriffspaktes wurde besonders darauf hingewiesen, daß die chinesische Regierung nach wie vor auf keinen Fall die Verbreitung und die Propaganda des Kommunismus in China dulden wird. Nebenbei sei bemerkt, daß Rußland schon mit einer Reihe von anderen Nationen ebenfalls Nichtangriffspakte abgeschlossen hat, darunter auch Italien. Man kann wohl nicht sagen, daß Italien deswegen den Kommunismus im Lande duldet oder daß der Kommunismus in Italien Einfluß gewonnen hat. Außerdem soll man nicht vergessen, daß zwischen Deutschland und Rußland auch ein Vertrag besteht, der den Namen „Rappalo-Vertrag“ trägt und am 16. April 1922 zur Wiederaufnahme der Beziehungen abgeschlossen worden ist und dessen Abmachungen im Jahre 1933 von der nationalsozialistischen Regierung erneuert wurde. Wer wird nun behaupten können, daß Deutschland durch diesen Vertrag vom Kommunismus bedroht ist. Dem entsprechend wird auch der chinesisch-russische Nichtangriffspakt dem Kommunismus in China keine Wege öffnen.

Japans Vorgehen vernichtet die chinesisch-japanische Zusammenarbeit.

Chiang Kai Schek wird dazu wissen, ob und wann er es sich leisten kann, einen Pakt mit Rußland abzuschließen. Daß er diesen „schon seit Jahren in Erwägung gezogenen“ Pakt nicht früher, während anderer japanischer Angriffe, abgeschlossen hat, ist sicher darauf zurückzuführen, daß er zuerst die kommunistischen Elemente in China vollständig unschädlich machen wollte und ferner, bis zum letzten Moment noch, auf eine Zusammenarbeit mit Japan gehofft hat. Das militärische Vorgehen Japans vernichtete jedoch seine Hoffnung auf eine Zusammenarbeit. Dieser Pakt wäre vielleicht nicht zustandegekommen, wenn Japan nicht wieder in China eingedrungen wäre. Mit anderen Worten hat Japan das Zustandekommen dieses Paktes indirekt gefördert. Man sagt mit Recht, daß dieser neue Pakt einen Sieg der chinesisch-russischen, aber eine Niederlage der japanischen Außenpolitik bedeutet, denn Japan hat seine beiden Gegner nicht auseinander getrieben, sondern zusammengebracht. Daß dies für Japan besonders unangenehm ist, steht außer Diskussion. Dafür kann aber China nichts. Außerdem hatte China sich bereit erklärt, einen Vertrag ähnlichen Charakters mit Japan zu schließen, wenn es seine Expansionspolitik aufgeben würde, was aber bei der heutigen, unter dem starken Einfluß seiner Militaristen stehenden Regierung natürlich keinen Widerhall finden konnte.

Der Abschluß dieses Paktes deutet jedenfalls, wie schon gesagt, daraufhin, daß Chiang Kai Schek fest entschlossen ist, den Kampf gegen Japan zu führen. Zum Beweis für seinen festen Entschluß hat Marschall Chiang nach seiner letzten Rede zu Beginn des japanischen Konfliktes im Juli d. Js. im Gegensatz zu den japanischen Staatsmännern keine weiteren Erklärungen mehr abgegeben, sondern nur gehandelt.

Europäische Opfer der japanischen Propaganda.

Bedauerlicherweise sind viele Europäer, darunter auch Deutsche, Opfer der japanischen Propaganda geworden, die noch immer behaupten, daß der chinesische Widerstand auf kommunistischer Basis begründet sei und fürchten, daß China in die Arme Moskaus käme. Sie scheinen nicht verstehen zu wollen, daß der jetzige Kampf Chinas ein Existenzkampf ist. Zu deren Beruhigung kann man wohl sagen, daß Chiang Kai Schek vielleicht der einzige Staatsmann der Welt ist, der jahrzehntelang

stets persönlich, militärisch, politisch, wirtschaftlich und geistig gegen die kommunistische Bewegung gekämpft hat und bei seinem wechselvollen politischen Leben noch niemals etwas getan hat, was nachteilig für China gewesen ist. Er hat es stets verstanden, aus jeder Gelegenheit und aus jeder Situation Nutzen für sein Vaterland zu ziehen, und so wird es auch bei diesem neuen Nichtangriffspakt sein.

Wo liegt die wahre kommunistische Gefahr?

Wenn man dennoch in der japanischen Expansionspolitik in China eine Aktion gegen den Kommunismus sieht oder sehen will, und derselben womöglich als Japans größter Aufgabe huldigt, so wird man sicherlich sehr enttäuscht sein, wenn man einmal intensiv unparteiisch nachdenkt und dann folgern muß, daß die Aktion der Japaner genau das Gegenteil von dem erreichen wird, als was man glaubt. Denn dadurch, daß Japan mit großen Menschen- und Geldopfern angeblich gegen den Kommunismus in China kämpft, gibt es gerade der kommunistischen Bewegung in seinem eignen Lande, wo tausende und aber-tausende kommunistische Anhänger aus allen Volkskreisen im Gefängnis sitzen, durch die infolge des Krieges entstandenen wiederholten Steuererhebungen und die stetige Senkung des Lebensstandards der Industriearbeiter und Bauern, neue Nahrung. Hierin muß man die wahre kommunistische Gefahr im Fernen Osten sehen. Denn nach Ansicht der Kenner Japans, so neu und unglaubhaft es auch scheinen mag, ist der Same des Kommunismus in dem stark industrialisierten Japan viel tiefer eingepflanzt, als in dem bäuerlichen, traditionstreuen China. Wie bekannt, sind viele chinesische kommunistische Schriften aus dem Japanischen übersetzt worden und diese kommunistische Prägung Japans wird bei einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, wie sie durch den jetzigen Krieg mit China schon einzutreten beginnt, sehr leicht und stark zum Ausdruck kommen. Außerdem stärkt Japans Schwäche, die bei einem langwährenden Kampf mit China auf jeden Fall eintreten wird und muß, gerade die russische Macht, also die Macht des Kommunismus.

Wofür kämpfen die chinesischen Soldaten?

Die chinesischen Soldaten, die jetzt unter der Führung der Kuomintang und Chiang Kai Scheks den Japanern die Zähne zeigen, sind dieselben, die in den vergangenen Jahren die kommu-

nistische Bewegung niedergeschlagen haben. In ihren Augen sind sowohl die Kommunisten als auch die Japaner Feinde des chinesischen Reiches. Sie kämpfen gegen Japan, also nicht für den Kommunismus, sondern für ihr Vaterland China.

Der Chinesisch-Russische Nichtangriffspakt.

Das Chinesische Außenministerium veröffentlichte am Nachmittag des 29. August 1937 den am 21. August 1937 zwischen China und U. d. S. S. R. abgeschlossenen Nichtangriffspakt, der den folgenden Text hat:

Die Nationalregierung der Chinesischen Republik und die Regierung der U. d. S. S. R. haben in dem Wunsche, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auf eine feste und dauernde Grundlage zu stellen und die auf Grund des am 27. August 1928 in Paris unterzeichneten Vertrages zur „Achtung des Krieges“ gegenseitig übernommenen Verpflichtungen in einer genaueren Weise zu bestätigen, sich entschlossen, den vorliegenden Vertrag abzuschließen und zu diesem Zwecke als ihre Bevollmächtigten ernannt, d. h.

S. E. der Präsident der Nationalregierung der Chinesischen Republik:
Herrn Dr. Wang Chung Wei, den Minister für Auswärtige Angelegenheiten,

und

das Zentral-Exekutiv-Komitee der U. d. S. S. R.:

Herrn Dimitri Bogomoloff, den Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der U. d. S. S. R. bei der Chinesischen Republik,

die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten folgende Artikel vereinbart haben:

Artikel 1.

Die beiden Hohen Vertragschließenden Parteien versichern feierlich erneut, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und daß sie auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten, und dementsprechend verpflichtet sie sich, sich jedes gegenseitigen Angriffs, allein oder gemeinsam mit einer oder mehreren Mächten, zu enthalten.

Artikel 2.

In dem Falle, daß eine der Hohen Vertragschließenden Parteien dem Angriff einer oder mehrerer dritter Mächte ausgesetzt sein sollte, verpflichtet sich die andere Hohe Vertragschließende Partei, einer solchen dritten Macht oder Mächten an irgendeinem Zeitpunkt während des ganzen Konflikts keine Unterstützung irgendwelcher Art, direkt oder indirekt zu leisten und sich irgendwelcher Handlung oder der Schließung irgendwelchen Abkommens zu enthalten, die von dem Angreifenden, beziehungsweise den Angreifenden zum Nachteil der dem Angriff ausgesetzten Partei benutzt werden könnte.

Artikel 3.

Die Bestimmungen dieses Vertrages sollen nicht dahin ausgelegt werden, daß die Rechte oder Verpflichtungen berührt oder modifiziert werden, die den Hohen Vertragschließenden Parteien aus zwei- oder mehrseitigen Verträgen oder Abkommen, von denen die beiden Hohen Vertragschließenden Parteien Signatarmächte sind und die vor dem Inkrafttreten dieses Vertrages abgeschlossen wurden, entstanden sind.

Artikel 4.

Dieser Vertrag ist in zweifacher Ausfertigung in Englisch aufgesetzt. Er tritt am Tage der Unterzeichnung durch die oben Erwähnten in Kraft und soll für eine Periode von fünf Jahren in Kraft bleiben. Jede der Hohen Vertragschließenden Parteien kann sechs Monate vor Erlöschen dieser Zeit der anderen Partei von dem Wunsche, den Vertrag zu beendigen, Mitteilung machen. Falls beide Parteien dies nicht tun, soll der Vertrag als für die Dauer von zwei Jahren nach Erlöschen der ersten Periode automatisch verlängert angesehen werden. Wenn keine der beiden Hohen Vertragschließenden Parteien der anderen sechs Monate vor Erlöschen der Zwei-Jahres-Periode von dem Wunsche, den Vertrag zu beendigen, Mitteilung macht, soll der Vertrag für eine weitere Periode von zwei Jahren in Kraft bleiben und so fortdauernd.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Hinsichtlich des Abschlusses des Nichtangriffspaktes zwischen China und U. d. S. S. R. gab der Sprecher des Chinesischen Außenministeriums folgende Erklärung ab:

Der Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen China und der U. d. S. S. R. kennzeichnet den Beginn der kollektiven Sicherheit der Pazifik-Länder durch gegenseitige Versicherung des Nichtangriffs. China und die U. d. S. S. R. versichern erneut in diesem Abkommen die Grundsätze, die in dem Abkommen zur „Achtung des Krieges“ vom Jahre 1928 enthalten sind. Die beiden vertragschließenden Parteien erklären noch einmal, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Werkzeug nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten. Die beiden Parteien verpflichten sich, in Uebereinstimmung mit den obigen Grundsätzen sich jedes gegenseitigen Angriffes, ob allein oder gemeinsam mit einer oder mehreren anderen Mächten, zu enthalten. Sollte eine von den vertragschließenden Parteien dem Angriff einer oder mehrerer dritter Mächte ausgesetzt sein, verpflichtet sich die andere vertragschließende Partei, einer solchen dritten Macht oder Mächten an irgendeinem Zeitpunkt während des Konfliktes keine Unterstützung irgendwelcher Art, direkt oder indirekt, zu leisten und sich irgendwelcher Handlung oder der Schließung irgendwelchen Abkommens zu enthalten, die von dem Angreifenden oder den Angreifenden zum Nachteil der dem Angriff ausgesetzten Partei benutzt werden könnte.

Die Bestimmungen dieses Abkommens sind sehr einfach und gänzlich negativer Natur; sie beabsichtigen nur, durch gegenseitige Versicherung des Nichtangriffs und der Nichtunterstützung des Angreifers den Frieden zu erhalten. Nichtsdestoweniger haben seine bloße Einfachheit und hohen Ideale es zu einem wichtigen Ergänzungs-Dokument zu dem Vertrag zur Achtung des Krieges und zu den anderen friedenserhaltenden Verträgen gemacht. Im Laufe der letzten 10 Jahre ist eine große Anzahl von Nichtangriffspakten zwischen verschiedenen Nationen abgeschlossen worden. Tatsächlich sind viele solcher Abkommen auch zwischen Nationen abgeschlossen worden, die ganz verschiedene politische Ideale vertreten. Der Chinesisch-Russische Nichtangriffspakt unterscheidet sich in keinem wesentlichen Punkte von anderen ähnlichen Verträgen, obwohl er der erste seiner Art ist, der zwischen den pazifischen Ländern abgeschlossen wurde.

Obwohl China heute gezwungen ist, Gewalt anzuwenden, um einem fremden Angriff ernstester Natur Widerstand zu leisten, änderte dieses nichts an der Tatsache, daß die Friedensliebe ein traditioneller Charakterzug des chinesischen Volkes ist. Wenn der Angreifer Chinas sich auf diese Tatsache besinnen und seine nationale Politik ändern würde, würde China noch immer bereit sein, mit ihm ein ähnliches Nichtangriffs-Abkommen abzuschließen, um den Frieden im Fernen Osten aufrecht zu erhalten und das Wohl der Menschheit zu fördern. An den Chinesisch-Russischen Nichtangriffspakt werden große Hoffnungen geknüpft, da er für die allgemeine Verbesserung der Lage im Fernen Osten einen Wendepunkt bedeuten kann.



Freie Universität Berlin

1566646/188



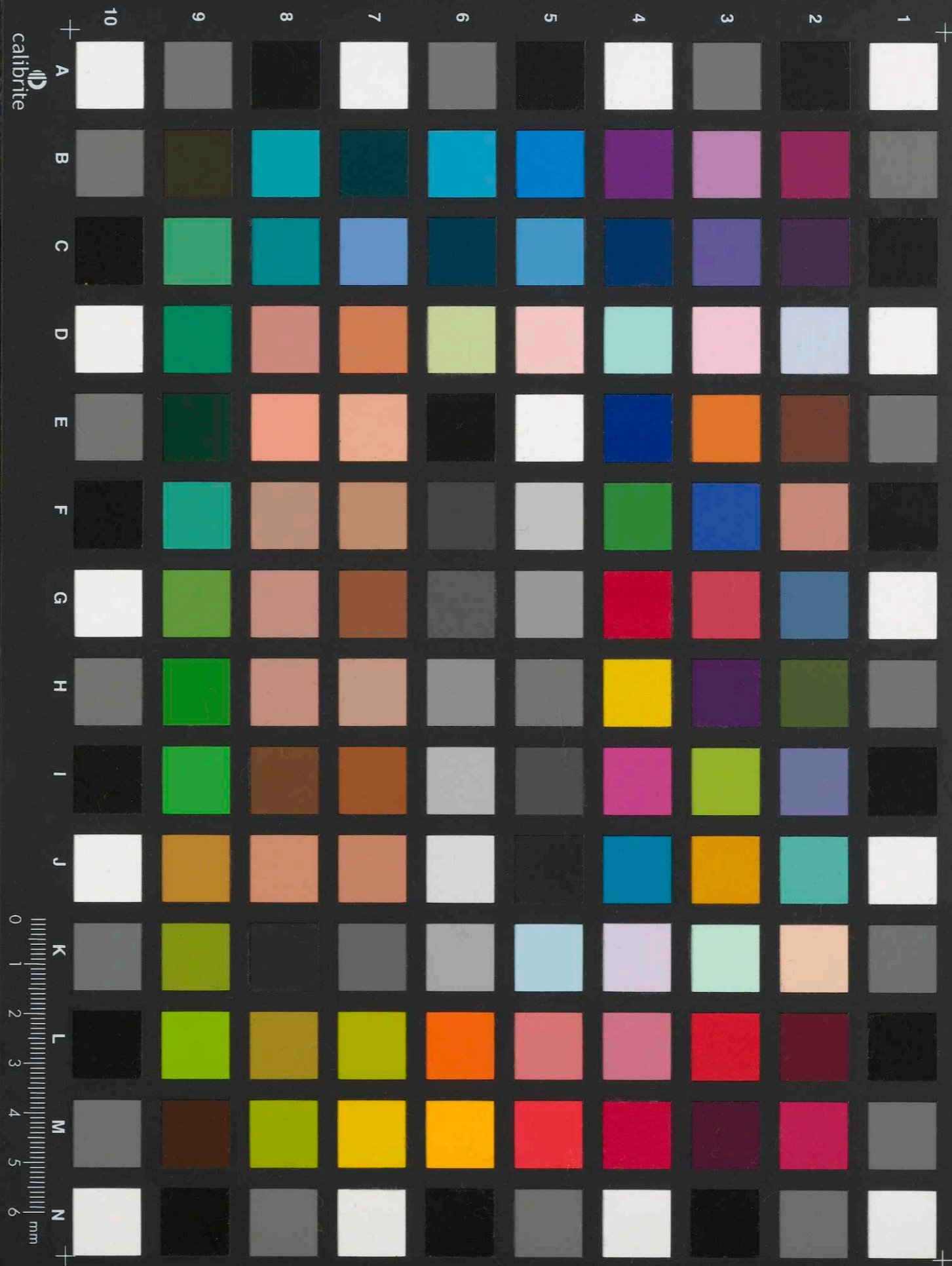
Druck: G. Schliephake, Berlin-Lichterfelde, Moltkestr. 50. Tel. 76 47 93



THE UNIVERSITY OF CHICAGO



colorchecker DIGITAL SG



calibrite

Druck: G. Schliephake, Berlin-Lichterfelde, Moltkestr. 50. Tel. 76 47 93

